Kirchkleidung Hochzeit

Quellen: Archiv Haster-Runde, Wikipedia, Buchauszug "Damals wars...", Fotos: Volker August

Frühzeit:
Frauen tragen zur Hochzeit im alten Rom bereits waden- bis knöchellange Gewänder, genauer gesagt, Tuniken. Diese werden in der Taille mit einem hölzernen Gürtel zusammengeschnürt, der mit dem sogenannten Herkulesknoten zweimal verknotet wird, um die weibliche Form zu betonen. Darüber legt sich die angehende Braut einen gelben Schleier und trägt gelbe Sandalen und andere passende Accessoires.

Mittelalter:
Mit dem **Mittelalter** werden die Kleider der Bräute immer prachtvoller und zeremonieller. Spätestens jetzt ist das Hochzeitskleid von enormer gesellschaftlicher Bedeutung. Das Kleid gilt als Zeichen von Macht, Reichtum und Stellung in der Gesellschaft. Demnach werden zur Fertigung der Prachtstücke auch nur luxuriöse Stoffe wie Samt, Seide und Gold- und Silberbrokat eingesetzt, die dann mit aufwendigen Applikationen, Stickereien und Halbedelsteinen verziert werden. Farbtechnisch wird in dieser Zeit auf bunt gesetzt. Bräute heiraten also in rot, blau oder grün. Jedoch ist dies nur dem Adel bzw. der oberen Gesellschaftsschicht vorbehalten. Die ärmeren Schichten tragen ihre schwarzen Sonntagskleider.

16. Jahrhundert:
Mit dem Start des 16. Jahrhunderts ist die Brautmode schwarz. Beeinflusst von der spanischen Mode tragen Bräute ab jetzt schwarze, strenge, hochgeschlossene Kleider, die mitunter die Frömmigkeit der Braut betonen sollen. Zudem ist der dunkle Stoff einfacher zu reinigen und kann zusätzlich auch noch zu mehreren Anlässen getragen werden. Es ist verpönt, Kleider nur zu einem einzigen Anlass zu tragen.

17. Jahrhundert:
Das weiße Brautkleid, wie wir es kennen, nimmt im 17. Jahrhundert im Adel Einzug. Die Farbe Weiß gilt damals als Symbol für Reinheit, Jungfräulichkeit und Unschuld. Dazu gehört ein enges Oberteil mit einer vom Korsett geformten Taille.

18. Jahrhundert:
1895 Da üppige Roben mit langen Schleppen und Schleiern für die Durchschnittsbürgerinnen teuer sind, heiraten die Bräute der Mittelschicht damals in ihrem besten Kleid. Auch, wenn das meist nicht schneeweiß, sondern schwarz ist oder auch einfach der regionalen Tracht entspricht.



19. Jahrhundert:
1900 Es wird der erste weiße Schleier zu einem schwarzen Kleid kombiniert. Die traditionelle Tracht ist in unserem Bereich aber weiter beliebt.







1910 und 1920er Jahre
Die erzwungene Sanduhrsilhouette ist unmodern, das Korsett verschwindet. Die Braut zeigt ihre natürliche Körperform oder verbirgt diese unter gerade herabhängenden Brautkleidern.
Lediglich ein loser Gürtel deutet die Taille noch an.
Fußknöchel zeigen, der Rock kurz und flatterig, die Ärmel weit und transparent. Der angesagte Bubikopf versteckt sich dabei unter einem feschen Glockenhut. In Haste bleibt die Tracht beliebt.





1937 – 1949 Bodenlange Brautkleider. Bevorzugt werden weiche Stoffe wie Satin oder Krepp getragen, die elegant am Körper entlang fließen, und raffinierte Oberteile, die die Brust betonen und die Taille enger erscheinen lassen. Der Zweite Weltkrieg lässt kaum Platz für Luxus und Glamour. Wer kann, leiht sich ein Kleid, näht sich eines aus Vorhängen oder schreitet gleich in Uniform zum Traualtar.





1950er- Die Brautmode kommt betont mädchenhaft daher. Statt ausladender, bodenlanger Kleider trägt die modebewusste Braut einen knielangen Rock und Petticoat. Der Schleier fällt vom Scheitel bis zur Hüfte glockenartig herab. Dazu kommt, je nach Gesichtsform, ein Kranz, ein Diadem, ein Blütenbouquet oder ein Häubchen.
Foto: Familie Runge 1950 auf dem Posthof mit Bahnhofsgebäude im Hintergrund



1960er: Die Frau demonstriert ihre Emanzipation auch in der Brautmode. Geometrische Grundformen. Die Braut trägt, was ihr gefällt. Egal, ob ein mit Blumenornamenten verziertes Minikleid oder ein langes schmales Kleid.





1970er - Zwanglos: Es darf aber auch gerne lässig sein - sogar sehr lässig: Der Bräutigam in Jeans mit Ringelsocken und die Braut in Weiß mit Plateauschuhen und Federboa, das reicht als Schmuck aus. In den Kirchen wird in Weiß geheiratet.

1980er - Ganz großer Auftritt: Den bestimmenden Trend setzt Elizabeth Emanuel mit dem Kleid, das Diana Spencer am **29. Juli 1981** zur Hochzeit mit Prinz Charles trägt. Die dramatische Kreation prägt eine "Neue Romantik": Voluminöse Kleider, aufwändig bestickt, mit Bändern und Schleifen besetzt und einer meterlangen Schleppe versehen, sind beliebt.







Von 1990 bis heute: Es bleibt ein romantischer Retro-Stil beim Heiraten bestimmend. Lange, weite Röcke mit engen, oft kurzärmeligen Oberteilen sind sehr verbreitet. Andererseits sind auch alle modischen Tabus gefallen: Enge Miniröcke mit kurzen Schleiern, schlichte lange Kleider oder Reifröcke à la Sissi sind ebenfalls vor den Traualtären zu sehen.



